

Presse + Propaganda

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **34 (1958-1959)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Artillerie im österreichischen Bundesheer

Von Walter Hamburger, Wien

Die Artillerie, eine der ältesten Waffengattungen, war schon immer die Stärke der österreichischen Armeen.

Zu den Geschützen und Minenwerfern des ersten Weltkrieges sind in den letzten Jahrzehnten ganz neue Artilleriewaffen hinzugekommen. So das «Salvengeschütz», das in Deutschland unter dem Namen «Do-Gerät» respektive «Werfer», in Rußland als «Stalinorgel» bekannt wurde. Die Konstruktionen wichen allerdings stark voneinander ab. Während in Deutschland zum Abschluß Rohre oder Wurfrahmen verwendet wurden, basiert die Stalinorgelkonstruktion auf einem System von Leitschienen. Weiters das Leichtgeschütz beziehungsweise rückstoßlose Geschütz, die Raketen und schließlich als Höhepunkt der Raketenkonstruktionen die Fernlenkgeschosse, auf englisch «Guided Missiles». Die Raketenwaffen werden unterteilt in Kurz-, Mittel- und Langstrecke-raketen, wobei letztere ungefähr einen Bereich von 4000 bis 8000 Kilometer haben. Österreich ist es leider durch den Staatsvertrag untersagt, seine Streitkräfte mit Raketenwaffen auszurüsten. Solange wir jedoch auf Raketenwaffen verzichten müssen, ist die herkömmliche Artillerie für unser Heer unersetzbar. Aber auch später werden zur Lösung bestimmter Aufgaben Geschütze unentbehrlich sein. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß es, wenn Raketen mit Atomsprenköpfen oder Atomgranaten eingesetzt werden sollten, eine minimale Sicherheitszone gibt, innerhalb der diese Atomwaffen nicht eingesetzt werden können, da sie sonst die eigenen Truppen gefährden. Zwischen der vordersten feindlichen Linie und dem eventuellen Explosionspunkt eines seiner Atomgeschosse wird mindestens ein vier bis fünf Kilometer breiter Gürtel liegen. Um Widerstandsnester in diesem Raum bekämpfen zu können, wird konventionelle Artillerie herangezogen werden müssen. Stellungen, welche gegen oben nicht stark geschützt sind, werden die Ziele für die Granatwerfer sein. Zur Abgabe von Flächenfeuer sind die Salvengeschütze vorgesehen. Zur Bekämpfung von Bunkern und anderen Zielen, die zur Vernichtung Direktbeschuß (Bunkerschlitze) erfordern, wird man weiterhin Flachbahngeschütze benötigen, wobei aber in der Ebene heute nur mehr Selbstfahrlafetten eine Berechtigung haben. Derzeit verfügt das österreichische Bundesheer leider über keine solchen. Die österreichische Artillerie ist mit 10,5- und 15,5-cm-Haubitzen sowie mit 12-cm-Granatwerfern ausgerüstet. Die 10,5-cm-Haubitzen haben eine Reichweite von elf Kilometern. Da sie nur 2,5 Tonnen wiegen, können sie von normalen GMC-Lastwagen gezogen werden. Die schweren Feldhaubitzen Kaliber 15,5 cm mit einer Reichweite von 15 Kilometern wiegen 5,5 Tonnen und benötigen daher bereits eine eigene Zugmaschine. Derzeit werden sie von amerikanischen 13-Tonnen-Zugmaschinen gezogen. Da jedoch beim Bundesheer eine sehr gefällige Zugwagen-Neukonstruktion der Saurerwerke im Truppenversuch läuft, ist es anzunehmen, daß diese die alten amerikanischen Zugmaschinen verdrängen wird. Unlängst wurde bei der Artillerietruppenschule (Baden) eine 15,5-cm-Kanonen-Batterie aufgestellt. Diese Geschütze haben eine Reichweite von 24 Kilometern.

KRIEGSGESCHICHTLICHE DATEN

- 18. Januar 1919:
Beginn der Friedenskonferenz im Spiegelsaal zu Versailles.
- 23. Januar 1579:
Beginn der Trennung von Holland und Belgien.
- 24. Januar 1639:
Ermordung von Jürg Jenatsch in Chur.
- 26. Januar 1699:
Frieden von Karlowitz zwischen Österreich und der Türkei.
- 26. Januar 1939:
Nationalspanische Truppen besetzen Barcelona.

Wiederum ist ein Jahr erfüllt, und mit neuen Vorsätzen und Gedanken ziehen wir in das neue Jahr hinein.

Natürlich wird sich jeder Werbechef überlegen, was er im vergangenen Jahr alles geplant, erreicht und nicht erreicht hat. Was hätte besser gemacht werden können, wenn es anders geplant oder ausgeführt worden wäre. So werden denn Ihre Gedanken auch mit Interesse den Verlauf der Abonnentenwerbung für den «Schweizer Soldat» verfolgen.

Wenn nicht alle Zeichen trügen (wir haben noch die Retouren der nicht eingelösten Abonnemente im Dezember abzuwarten), wird der Wanderpreis wiederum von der letztjährigen Gewinnerin, der Sektion Bern, nach Hause getragen werden.

Einerseits ist dies der PPK eine große Freude. Zeigt dieser Umstand doch, daß dort, wo mit System gearbeitet und mit Interesse geschafft wird, der Erfolg nicht ausbleibt. Zugegeben, diese Werbetätigkeit ist nicht leicht. Sie braucht unentwegtes Arbeiten, unverrückbares Glauben trotz Anfechtungen und Mißerfolgen. Und nur eine ganze, männliche Persönlichkeit wird auf die Dauer einen solchen Erfolg buchen können. Und daher gratulieren wir der Sektion Bern und ihrem tatkräftigen Werbechef jetzt schon von Herzen. Dieser Dank gilt nichtsdestoweniger allen Kameraden Werbechefs, die sich tapfer und zielbewußt auf bescheidenen Posten für unsere Sache eingesetzt haben. Haben sich doch am diesjährigen Wettbewerb nicht weniger als 67 Sektionen beteiligt.

Auf der anderen Seite sind wir jedoch etwas enttäuscht, daß sich große Sektionen immer noch nicht zu einem energischen Beginnen aufrufen konnten. Wir erwarten im kommenden Jahr ernsthaft, daß einige der großen Sektionen den Fehdehandschuh, den ihnen die Berner mit dem zweimaligen Gewinnen des Wanderpreises hingeworfen haben, aufnehmen werden und mit Elan in den Kampf ziehen!

Aber auch hier muß die Planung über die Durchführung dieses Kampfes vorausgehen. Sie muß heute schon beginnen, wenn Ihre Bemühungen bis Ende des nächsten Jahres von Erfolg gekrönt sein sollen. Gerade die Wintermonate sind die beste Zeit für diese



Ein liebes Kerlchen

Art Sektionsarbeit. Und was man schon zu Beginn des Jahres gesammelt hat, darf man am Ende des Jahres mit Muße und Genugtuung einsammeln. Es geht ja nicht allein um das hübsche Sümmchen Geld, das für die Sektion oder den Werbechef herauschaut, obschon auch es nicht zu verachten ist. Nein, es geht vielmehr um die Idee der geistigen Landesverteidigung, um das Mitdabeisein, als Bannerträger, gemäß unserer Devise:

«Treu der Pflicht,
Wachsam und gerüstet.»

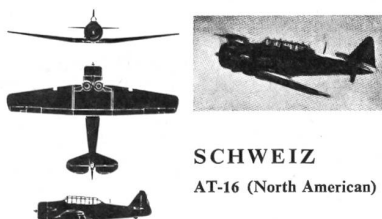
In diesem Sinne wünschen wir Ihnen allen einen flotten Beginn und einen erfolgreichen Verlauf des neuen Jahres! PPK

Als Auftakt zu den «Tagen der Goßbauer Unteroffiziere» aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Unteroffiziersvereins Goßbau wurde im Geschäftshaus Rosenast am Dorfplatz in Goßbau eine Ausstellung «Der Unteroffizier in der Schweizer Armee» gezeigt. Die Organisation lag in den Händen eines Ausstellungskomitees (Idee: Kpl. Hans Breitenmoser; Gestaltung: Kpl. Bruno Boppart; Koordination: Oblt. Carl Rosenast).

Die Ausstellung gliederte sich in vier thematische Teile, die sich in einer gediegenen graphischen und dekorativen Gestaltung mit dem Problem des Unteroffiziers in und außerhalb des Militärdienstes befaßten.

Der Unteroffizier steht bei unserer Armee in seiner Rangordnung zwischen Mannschaft und Offizier. Das Kader bildet den festen Rahmen der Einheit. Bei der Durchführung eines geordneten Dienstbetriebes und bei der Erhaltung der Schlagkraft der Truppe sind die Unteroffiziere die wichtigsten Mitarbeiter des Einheitskommandanten. Eindringlich wurden daher der Unteroffizier als Kämpfer und Führer dargestellt und die verschiedenen Grade vom Gefreiten über Korporal, Wachtmeister zu den höheren Unteroffizieren (Fourier, Feldweibel, Adjutant-Unteroffizier) bis zu den Offizieren in ihrer Darstellung und Aufgabe knapp umrissen. Daraus wurde klar ersichtlich, daß es im Interesse der Kampfkraft und

FLUGZEUGERKENNUNG



SCHWEIZ
AT-16 (North American)

Dieses zweisitzige Trainingsflugzeug ist in den meisten westlichen Staaten vertreten. Es kann für Erdkämpfe oder Luftbeobachtungen herbeigezogen werden.

Erkennung von vorne: Tiefdecker, runder Sternmotor, Flügelaußenteile in V-Stellung.
Von unten: Stumpfe Nase, herzförmiges Höhensteuer, trapezförmige Flügel mit gerader Hinterkante.

Von der Seite: Kurzer Rumpf, langes vergrittetes Kabinendach, großes dreieckiges Seitensteuer.

Bewaffnung: 1 Mg.
Triebwerk: 1 Sternmotor 550 PS.
Daten: Spannweite 12,8 m, Länge 8,9 m.
Leistung: V 330 km/h. we.



Schlagfertigkeit unserer Armee liegt, wenn das Ansehen und die Autorität des Unteroffiziers gefördert wird.

Um das technisch-taktische Können zu festigen und zu fördern genügt die heutige Ausbildungszeit nicht mehr. Sich ausserdienstlich weiterbilden und ertüchtigen ist ein Gebot jedes verantwortungsbewußten Unteroffiziers geworden. In den 140 Sektionen des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes holen heute über 18 000 Unteroffiziere ihre ergänzende, wertvolle Ausbildung. Ein interessantes Dokumentationsmaterial schilderte in einer besondern Ab-

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Braucht auch der einfache Wehrmann einen Regenmantel?

Am Urlaubssonntag des letzten WK wurde ich wieder einmal so richtig verregnet, ohne daß ich die Möglichkeit gehabt hätte, mich gegen den Regen zu schützen. Es wird wohl niemand annehmen, der Schweizer Soldat besitze im «Kaput» einen Mantel, der gegen den Regen schützt! Und es wird sicher auch niemandem einfallen, im Sommer bei Regenweiter mit dem warmen Stoffmantel herumzuspazieren. Deshalb frage ich: wie lange geht es noch, bis auch der Soldat und der Kpl. und Wm. einen Regenmantel erhalten? Als Soldat und als «niederer Uof.» kann man nicht einmal einen solchen Mantel kaufen; die höheren Uof. können sich wenigstens einen solchen anschaffen. — Ich denke bei diesem Mantel vor allem an den bewährten

«Pronto»-Gummimantel, der sich, dank seiner Eigenschaften, sehr gut als persönlicher Regenmantel eignen würde; er ist absolut wasserdicht und vor allem strapazierfähig. — Auch das Problem «Regenmantel» verdiente es, von den zuständigen Stellen behandelt zu werden.

Ich bin mir bewußt, daß sowohl die Beschaffung von Ordnanzgepäckstücken als auch die Abgabe eines Regenmantels große Summen kosten würden, doch sind diese Probleme nach meinem Dafürhalten nun einmal da und sollten eingehend geprüft werden. Ich will mit meinen Äußerungen nicht überhebliche Kritik üben, sondern ganz einfach einmal sagen, was mir betreffend Ausrüstung des Soldaten als wichtig erscheint.
Kan. Regennaß

teilung der Ausstellung diese Tätigkeit im SUOV. Daß auch in andern militärischen Organisationen und Waffenvereinigungen für die Stärkung unserer Landesverteidigung gearbeitet wird, kündeten die zahlreichen Zeitschriften, worunter «Der Schweizer Soldat» als einzige, reich illustrierte militärische Halbmonats-Zeitschrift unseres Landes mit Recht einen Ehrenplatz einnahm.

Im Mittelpunkt der Ausstellung stand schließlich das Thema «50 Jahre UOV Goßau». Plaketten, Kränze und Becher zeugen von einer erfolgreichen Vergangenheit. Die erste Fahne aus dem Jahre 1913 und drei Bilder des Corps aus den Jahren 1911, 1925 und 1937 ließen Erinnerungen aufleben.

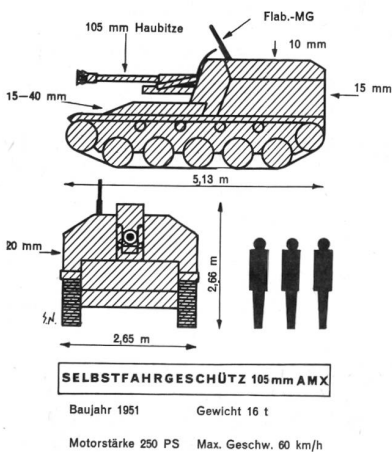
Wir gratulieren nachträglich dem UOV Goßau, namentlich auch dem Ausstellungskomitee, für diese prächtige Aktion. Sie darf als Vorbild gelten.
PPK.

Krise im Unteroffiziersverein Baselland sowie dessen Austritt aus dem Schweizerischen Unteroffiziersverband führte auf Ende 1923 zu einem Massenaustritt von Mitgliedern. Es war Feldweibel Max Scholer, der die meist sich aus dem Oberbaselbiet rekrutierenden Ausgetretenen wieder sammelte und am 20. Januar 1924 den Unteroffiziersverein Oberbaselbiet gründete, der sofort den Anschluß an den SUOV suchte und fand. Fw. Max Scholer stand dem neuen UOV Oberbaselbiet als Präsident vor. Es muß hier erwähnt werden, daß der Unteroffiziersverein Oberbaselbiet unter seiner Leitung eine derart rührige außerdienstliche Tätigkeit entfaltete, daß die damaligen Mitglieder noch heute mit berechtigtem Stolz auf diese Epoche zurückblicken. Die glänzenden Erfolge an den eidgenössischen Unteroffizierstagen 1925 in Zug, 1929 in Solothurn und 1933 in Genf legen hierfür ein beredtes Zeugnis ab. Gute Kameradschaft und freudige Hingabe an die Vereinsarbeit durch den initiativen Präsidenten Max Scholer haben zu diesen erfreulichen Erfolgen viel beigetragen. — Von 1925 bis zur Aufhebung im Jahre 1933 stand Max Scholer dem bewaffneten Vorunterricht «Jungwehr» vor, mit dem der Schweizerische Unteroffiziersverband in zwei Richtungen wirken wollte: Möglichst viele Jünglinge geistig und körperlich allgemein vorbereiten für die als Rekruten zu übernehmenden Pflichten, ohne indessen in den Fehler des früheren bewaffneten Vorunterrichtes zu verfallen, eine Rekrutenschule en miniature durchzuführen. Das Ausbildungsgebiet der Jungwehr wurde daher bewußt scharf getrennt von demjenigen der Rekrutenschule. Daneben wollte die Jungwehr die Selbständigkeit der als Instruktoren tätigen Unteroffiziere fördern. Hier war Max Scholer der rechte Mann am richtigen Platz. Noch heute berichten Unteroffiziere, die damals als Instruktoren tätig waren, sowie die damaligen Teilnehmer mit Begeisterung von diesen Kursen.

Ins Jahr 1934 fällt die Fusion der beiden getrennt marschierenden Unteroffiziersvereine. Fortan stand Adj. Uof. Max

PANZERERKENNUNG

FRANKREICH



SEKTIONEN

Oblt. Max Scholer-Dettwiler †

Ehrenpräsident des UOV Baselland,
Böckten

Im Bürgerspital Basel, wo er von seinem Leiden Heilung suchte, ist am 18. Dezember Oblt. Max Scholer-Dettwiler, Vermessungstechniker, im Alter von 65 Jahren sanft ins bessere Jenseits hinübergeschlummert. Die Krankheit, die ihn im Jahre 1953 zum vorzeitigen Rücktritt aus dem Erwerbsleben zwang, hat über den geschwächten Körper den Sieg davongetragen.

Was uns Max Scholer ganz nahegebracht hat, das war seine Einstellung zur Landesverteidigung. Nach Absolvierung der Rekrutenschule trat er dem Unteroffiziersverein Baselland als bald sehr aktives Mitglied bei. In den Jahren 1920 und 1921 sehen wir ihn als Aktuar, welches Amt er mit beispielhafter Treue versah. Eine innere